Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 46

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieser oder jener Herr

wird gebeten, seine Ansicht zu äussern ...

Goldau, den 29. Okt. 31.

Lieber Nebelspalter!

Es würde mich sehr freuen, wenn Du Nachstehendes erscheinen lassen könntest. Der Fall hat mich zuerst empört, doch wäre ich neugierig zu hören, was dieser oder jener Herr dazu sagen würde.

Im Briefkasten der F. P. frägt eine junge Frau, ob es wohl ratsam sei, die ruhige Vernunftehe mit ihrem 15 Jahre älteren Gatten zu lösen, um einen jungen Mann zu heiraten, den sie liebt. Sie ist überzeugt, dass erst «er» die Liebe ihres Lebens ist.

Eine ernüchternde Antwort blieb auch nicht aus. Welchem Geschlecht sie entstammt, weiss ich nicht, ich entnehme ihr besonders folgendes:

«Wissen Sie denn nicht, dass für den Mann die grosse Illusion dahin ist, wenn er das Ziel erreicht hat, dass er sich dann zu der Rolle zwingen muss, die er vorher so überzeugt gespielt hat!»

Gibt es Herren, die mich vom Gegenteil überzeugen können, oder die eine allfällige Wandlung des Mannes in der Ehe in ein anderes, würdigeres Licht stellen können. —

Ich habe nämlich einen Mann sehr lieb und bin fest überzeugt, dass meine Liebe aufrichtig erwidert wird. Dennoch interessiert es mich, ob dieses krasse Urteil eventuell Wahrheit in sich birgt. L. G.

Jene Antwort ist allerdings nicht gerade ermutigend, doch . . . nehmen wir an, sie stamme von einem älteren Herrn, dessen Frau fünfzehn Jahre jünger ist als er. Der Mann liebt seine Frau. Aber sie liebt einen jungen Mann, von dem sie überzeugt ist, dass er die Liebe ihres Lebens sei. — Nun liest der 15 Jahre ältere Mann in seinem Blatt jene Anfrage ... und nun antwortet er. Natürlich so, dass jener 15 Jahre jüngeren Frau die Lust vergeht, jenen 15 Jahre älteren Mann wegen jenes Jünglings zu verlassen. Denn, wie gesagt, er liebt sie ja ... ja, und nun? — — Wir haben leider nicht das Talent einer Courths-Mahler, aber sicher ist: Man könnte aus jener brutalen Antwort eben so gut etwas Gutes herausklügeln als etwas Schlechtes. Ihnen wird die Wahl hoffentlich nicht schwer werden. Grüezi!

H. Z. in B.

Gedichte sehr gut, aber wir bekommen einfach zu viel. Können nicht einmal unsere alten Mitarbeiter berücksichtigen. Denn sehen Sie, mehr Gedichte als wir so schon bringen geht nicht. Also, stellen Sie sich um auf Prosa!

An viele.

Blätter nur einseitig beschreiben. Zu jedem Beitrag Name und Adresse setzen. Ungeeignete Sachen werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. Adresse der Redaktion in der Fussnote der letzten Seite. Grüezi!

Auch Männer haben Hinterbeine.

Ihr Zweck ist allerdings nicht, sie zu zeigen, wohl aber der, sich gelegentlich darauf zu stellen. Hier ein erfreuliches Beispiel dafür, dass der Mann es wagt, diese kecke Haltung auch gegenüber den Frauen einzunehmen ... sogar gegenüber einer Frau von Heute:

An Grete!

Nun, Du bist keine moderne Frau! Du bist ganz, wie Deine Schwestern von gestern, von vor- und «ehe»gestern, alle, alle wollten immer nur den reichsten, den elegantesten, den gescheitesten, enfin, den grössten Karpfen an ihrer Angelrute und so auch Du und, solange Du ihn nicht hast, gibst Du eben keine Ruh!

Aber siehst Du, es bleibt Dir, lb. Grete, so lange Deine Hauptbeschäftigung die mit uns Männern ist, wirklich nichts anderes übrig, als dem Stossgeseufzer aus dem letzten Nebelspalter zu glauben, dass wir nicht für Euch einen Haufen Geld verdienen und noch in Literatur, Politik, Sport und Geisteswissenschaften auf Deiner Höhe sein können und Dir nach dieser Erkenntnis ein Auge auszureissen, Dein über unsere Unvollkommenheit immer noch tränendes Auge und uns, wie Polyphem den Gefährten des Odysseus den widerborstigen Schädel abzubeissen und mit dem Rest zu machen, was Dir beliebt. Und dazu gebe ich Dir, lb. Grete, den «Tip» «Emil mit Hochglanz». Ich fühle schon, wie der Name allein Deine Geister, nicht Deinen Geist, denn dazu ist das Subjekt zu minderwertig, in Aktion setzt, wie auch ich aus der Symbolik D e i n e s Namens schon längst weiss, dass Du infolgedessen nicht anders kannst, als dem Mann auf den Grund zu sehen (alles Schlamm und Algen bei uns drunten natürlich) und weil Du jetzt natürlich sofort sagen wirst, Du hättest niemals den Elegantesten und Gescheitesten und Reichsten und Dicksten gemöcht, dies zu beweisen, indem Du dem Allerblödesten Deine Huld zuwendest. Er wird dank seines abgebissenen Schädels unter Deiner Hand bald in Hochglanzpolitur strahlen! Zum Schluss n o c h eine Entdeckung liebe Grete! Ausser der Symbolik Deines Namens ist meinen Kollegen, die Dich bis jetzt so unwürdig angepöbelt haben, auch die Tatsache entgangen, dass Du eigentlich ganz so b i s t, wie Deine Schwestern, und ganz so t u s t, wie — die Männer. Auch wir machen uns gar nichts aus dem, das sich aus uns etwas macht und finden das oder die am interessantesten, die uns den Rücken zuwendet (siehe Deine letzte Siegfriedballade). Dein Emil.

Der Brief hat uns wohl getan, denn so ängstlich sind wir: Selber hätten wir das nicht zu sagen gewagt!

Sarsaparill
Modélia
altbewährt,
nur aus Pflanzen bereitet,
schmeckt gut und
reinigt das Blut
5 Fr. und 9 Fr.
in den Apotheken
Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Genf

Ein Chauffeur

schreibt uns:

Im Nebelspalter vom 23. Okt. bringen Sie ein kleines Histörchen von einem hochfeudalen Chauffeur, welcher in einem hochfeudalen Hotel das Essen bemängelt. Dieses Essen aber soll von der Herrschaft ihrerseits als wirklich hochfeudal taxiert worden sein.

Als Chauffeur schicke ich Ihnen hiezu auch ein Histörchen!

Sommer 1931: Palace-Hotel I. Ranges Mittagessen (pardon Lunch): Fr. 9.—. Nachtessen (pardon Diner) Fr. 8.—. Dies für die Herrschaft. Für den Chauffeur wie folgt: Lunch: Fr. 6.—. Diner Fr. 5.— ohne Getränk. Flasche Bier Fr. 1.—. Ohne Trinkgeld. — Ja, der Chauffeur gibt anstandshalber auch 10 Prozent.

Dazu ist zu bemerken, dass einmal mit seltenen Ausnahmen die Herrschaft grosse Augen macht, wenn der Chauffeur eine Rechnung präsentiert mit 6—7 Fr. für ein Essen. — Aber schliesslich ist es bedenklich, wenn derselbe Chauffeur im Bahnhofbuffet 3. Klasse für Fr. 2.50 bis 3.50 nicht nur besser, sondern auch reichlicher gegessen hat.

Ja mein lieber Nebelspalter, in dieser Hinsicht hätte es in der lieben Schweiz noch dicke Nebel zu spalten. Es ist noch gar nichts gespalten, wenn man e i n e n Chauffeur hernimmt, um sozusagen die ganze Berufsklasse unter eine Mütze zu stecken. Also Nebelspalter, spalte! Wir haben es auch nötig, denn der Nebel ist manchmal sehr dicht vor unsern Scheinwerfern. — Gruss! Og

Der Og. hat recht. Nur geht es natürlich auch nicht, alle Palace-Hotels unter eine Mütze zu stecken. Aber jeder eindeutige Angriff ist eben notwendig einseitig, ein Mangel, der nur durch die Diskussion behoben werden kann, weshalb wir dem anders gesinnten stets gerne das Wort lassen.